

Der Osterjubiläum hallt noch nach. Damit die Freude über die Auferstehung sich auch im Alltag widerfinden lässt, schreibt der Apostel Paulus im Wochenspruch:

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Korinther 5,17)

Psalm

Jauchzet Gott, alle Lande! Lobset zur Ehre seines Namens; rühmet ihn herrlich!

Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!

Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.

Alles Land bete dich an und lobset dir, lobset deinem Namen.

Kommt her und sehet an die Werke Gottes,

der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Er verwandelte das Meer in trockenes Land, sie konnten zu Fuß durch den Strom gehen.

Darum freuen wir uns seiner.

Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, seine Augen schauen auf die Völker.

Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.

Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasst seinen Ruhm weit erschallen,

der unsre Seelen am Leben erhält und lässt unsere Füße nicht gleiten.

Lied: Gott gab uns Atem (EG 432)

1. Gott gab uns A - tem, da - mit wir le - ben. Er gab uns Au - gen,
dass wir uns sehn. Gott hat uns die - se Er - de ge - ge - ben,
dass wir auf ihr die Zeit be - stehn. Gott hat uns die - se
Er - de ge - ge - ben, dass wir auf ihr die Zeit be - stehn.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehen.

Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.

Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.

Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.



Predigttext (Johannes 15,1-8):

Jesus Christus spricht: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.

Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Liebe Gemeinde,

Jesus bietet uns heute ein sehr einprägsames Bild, in dem es um eine enge Verbindung für uns Glaubende geht: Gott und Mensch gehören zusammen, untrennbar.

Er verwendet das Bild des Weinstocks. Und ich denke dabei zurück an einen Ausflug vor einigen Jahren mit der Feuerwehr Stadeln in einen Weinberg, wo uns auf einer Kutschenfahrt und der anschließenden Weinprobe alles genau erklärt wurde. Die Besitzer des Weingutes waren mit Herz und Seele dabei, das war vom ersten Moment an zu spüren. Und das muss auch so sein. Denn ein Weinstock braucht viel Pflege. Der Winzer oder die Winzerin geht regelmäßig in den steilen Hang und sieht nach. Er oder sie legt Hand an und kümmert sich. Das ist eine Wissenschaft für sich. Rebsorte und Lage, Mikroklima und Bodenqualität – und jedes Gewächs hat einen eigenen Charakter.

Mich fasziniert, dass die Weinbauern von ihren Reben ein bisschen wie von ihren Kindern reden. Da geht es um Rebenerziehung und um die Ansprüche, die jeder einzelne stellt. Um den Raum, den sie für ihr Wachstum brauchen, und um die nötige Unterstützung. Schließlich auch darum, wann und wie man die freien Triebe zurückschneiden muss, damit das Gewächs sich nachhaltig entwickeln kann. „Mach Platz, denn du nimmst sonst den anderen das Licht,“ heißt es dann. Oder: „Du musst erst noch wachsen, bis du kräftiger bist.“

Zusammenhalt, Erziehung und Wachstum – darauf kommt es an, im Weinbau ebenso wie in der Menschenfamilie. Der Weinbauer entscheidet, wie es um das Wachstum bestellt ist. Und auch wenn manches auf den ersten Blick als (zu) streng erscheint, ist der Antrieb für alles die Liebe zum Ganzen. Es braucht den Blick auf die Gemeinschaft aller.

In diesen Zeiten wird die Gemeinschaft an vielen Stellen auf eine Probe gestellt. In der Schule, im Kindergarten, im Büro, in den Bekanntschaften – und auch in der Kirche. Es ist eine Belastung, die sich ganz unterschiedlich zeigt. Wie bleiben wir miteinander verbunden? Und mit wem fühle ich mich eigentlich verbunden? Wen vermisse ich?

Haben Sie schon mal ihren Stammbaum gemalt? Versuchen Sie es doch einmal. Und sehen sie ihn nicht zu eng. Da gibt es Menschen, mit denen bin ich irgendwie verwandt, aber gesehen habe ich sie schon viele Jahre nicht mehr. Da laufen Linien ins Leere. Und da gibt es Seitenlinien: Menschen, die ganz fest zu mir gehören, ohne dass ich mit ihnen verwandt bin. Familie kann bunt und vielfältig sein. Wirklich tragfähige Beziehungen gibt es in einer großen Vielfalt. Verantwortung, Verbindlichkeit, Fürsorge, Liebe, Treue – das alles sind Werte, die Menschen zusammenführen, unabhängig von Alter, Herkunft oder Geschlecht. Und Stammbäume können dafür den Blick öffnen.

Und wie gehört da Gott mit hinein? Oder gehört er überhaupt zur Familie? Jesus, sagt: „Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter“ (Matthäus 12,50).

Christus, unser Bruder. Er ist der Weinstock, wir sind die Reben. Gott verbindet sich mit uns, und wir können an und in ihm bleiben. Wir können unsere Energien aus ihm beziehen. In guten wie in schweren Zeiten. Wir sind Teil eines Ganzen. Das zu spüren tut zumindest mir gut.

„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren,“ sagt Jesus. Für mich heißt das: Die Gemeinschaft mit Jesus ist eine Gemeinschaft der Hoffnung. Und das spüre ich auch in diesen Tagen, wo ab nächster Woche wieder Gottesdienste gefeiert werden können. Zwar mit Einschränkungen wie Mundschutz und einem Sicherheitsabstand – aber immerhin gemeinsam.

Und auch wenn wir unsere Öffnung nicht vergleichen können mit der von Baumärkten oder Friseurläden, so ist das ein wichtiger Schritt für viele auf dem Weg zur Normalität. Wir dürfen wieder gemeinsam beten, gemeinsam ein wenig singen oder summen – so wie es die Masken eben zulassen –, Musik und biblische Botschaft hören. Und bei allem spüren: Wir sind verwurzelt in Gott und verbunden durch Christus. Das ist ein Grund, der uns trägt. Und der uns wachsen lässt auf Hoffnung hin. Was auch immer kommen mag.

Amen.

Gebet:

Guter Gott,

die Verbindung zu dir hält uns am Leben. Wir bitten dich für alle, die wir nicht sehen können, die aber auch unsere Gedanken und Gebete brauchen können: Die Kranken und Sterbenden, die Verzweifelten, die Genervten und die Sorgenvollen. Schenke du ihnen Kraft aus dir.

Wir bitten dich für unsere Gemeinden und Kirchen, dass sie die Verbindung mit dir immer wieder neu suchen und davon weitersagen. Sei du uns nahe, heute und jeden Tag.

Vaterunser im Himmel...

Amen

Der Segen Gottes komme über uns und bleibe bei uns, jetzt und allezeit. AMEN.

Sonntag 10.5., 9.30 Uhr Gottesdienst in der Christuskirche

Achtung: Maske nicht vergessen! Wir dürfen nur eine beschränkte Teilnehmerzahl zulassen und werden Sie daher an der Kirchentür durch ein Begrüßungsteam persönlich mit den Beschränkungen vertraut machen.